





107. Stk.!

R 1.57 Q

18. 1. 17





150 73  
Die Lebens = Eitelkeit

betrachtete  
bey der Beerdigung

AUGUSTUS /

(Tit:)

Herrn David Pohlens /

Hoch = Fürstl. Sächs. Magdeb. wohlbestal =  
ten Copell = Meisters / r.

Einigen Söhnleins /

aus schuldigem Mitleiden

David Elias Heidenreich.



## Elegie.

Wie bistu doch / du ungewisses Leben ?  
Wie treugstu doch ! wie blendstu doch die Welt !  
Wie kanstu doch so falsche Hoffnung geben  
Und fliehst schon / da du dich kaum gemeldet ?  
Was bistu denn ? Dunst / Nebel / Rauch und Schatten ?  
So find man dich / so lange du bist hie :  
So sahstu aus / so lange wir dich hatten ;  
Und / nun du gehst / so ist / als wärstu nie.  
Bistu denn nichts ? Nichts. Früher ! Warum liebet  
Dich denn die Welt / da du so nichtig bist ;  
Da du sie hast so offtermal betrübet /  
So oft sie froh durch dich geworden ist ?  
O Eitelkeit ! Nur süsse für die Thoren.  
Wer klug ist / schmeckts / daß du voll Bitterkeit  
Und Galle bist. Denn wenn du kaum geböhren /  
So rechnest du schon deine Sterbezeit.  
Ach ! wer dich liebt / der muß dich wol nicht kennen.  
Wer dich veracht / der hat dich außstudiert :  
Der wird dich nichts / als eine Falsche / nennen /  
Die jederman / wo's möglich ist / verführet.  
Es soll was seyn. Du kanst dich artig stellen /  
Man schwühre drauff / du wärst warhafftig Was !  
Und / wenn man wil vernünfftig Urheil fällen /  
Was an dir sey / so ist es traun nicht Das.

Doch /



Doch / etwas ist. Du bist ein Weg zum Leben;  
Ein Weg / der sich von Sünden hebet an  
Und / dem der Todt das Ende pflegt zu geben/  
Wenn wir den Lauff auff dir allhier gethan.  
Du wärest zwar das Leben selbst gewesen/  
Wenn dich der Fall der Eltern nicht verderbt/  
Dass man in dir kan nimmermehr genesen  
Und seinen Todt ein ieder Wandrer erbt.  
Nun bistu nur ein Weg; doch unvollkommen;  
Bald lang; bald kurz; bald schmaal; bald weit und breit;  
Bald bistu ganz von Freuden eingenommen;  
Bald aber auch voll lauter Traurigkeit.  
Kein Mensch kan dich mehr / als einmahl / gehen;  
Kein Schritt gen leidts / dass mans zurücke tritt;  
Kein Augenblick / der lässt uns stille stehen;  
Wir sind gedrengt und müssen immer mit.  
Nicht jederman sieht zwar / was du solst heissen.  
Die meisten sind von dir ganz unbericht.  
Denn weil du so von aussen pflegst zu gleissen/  
So sehen sie den waren Nutzen nicht.  
Zedoch so bleibts: Man kan nicht auf dir wohnen.  
Wer braucht den Weg / dass er ein Haus drauff baut?  
Es dürfft ihm sonst sein Werk mit Schaden lohnen.  
Man geht vielmehr / dass man die Heymath schaut.  
Wer wolte dann dich sterblichs Leben lieben?  
Ein Thu-nicht-gut / der ni stelt bey dir ein.

Wer





Wer Klugheit hegt / den pflegstu zu betrüben  
Und / wer für dir sich hüt / wird seelig seyn.  
Daher ist's gut / daß man dir ganz nicht trauet /  
Weil du so kurz / falsch / flüchtig / schlipfrig bist  
Und / was man sonst bey Dampff und Nebel schauet /  
Bey dir / du Dunst / zu finden gleichfalls ist.  
Ja / weil du bist / du Schatten-Bild voll Träume /  
Nichts als ein Traum voll lauter Eitelkeit /  
So ist es gut / daß man bey dir nicht säume /  
Damit man nicht verscherzt die Gnaden-Zeit.  
Wol dem / der dich also zum Ende bringet /  
Daß mit Bedacht und Vorsicht ers vollfährt.  
Daß er mit Ernst zum Vaterlande dringet /  
So uns allein mit warem Leben ziert !













Die Lebens-Eitelkeit  
betrachtete  
bey der Beeridigung

AUGUSTEUS /

(Tit:)

Herrn David Pohlens /

och Fürstlich Sächsl. Reichs-Consistorial-  
Rath

